

Neueste Nachrichten

Vereinszeichen, Medaillen,
Fahrerzettel etc. in geschmackvoller
Ausführung und zu billigen
Preisen.
L. A. Seyffarth,
Kgl. Hofgärtner,
seit 18. Blumenberggasse 39.

Samter's mollige Schlafrocke
Galeriestrasse 10-150 Markt. Galeriestrasse
Ecke der Frauenstraße. — Praktische Weihnachtsgeschenke für Herren. — Ecke der Frauenstraße.

R. Seelig & Hille's (Dittlich)
Schutzmarke Theekanna
Thee

Wilsdruffer-Strasse 24 Wiener Schuhwaarenlager Emil Pitsch Prager-Strasse 39
(gegenüber Hôtel de France). Alleinige Niederlage von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. 651 (im Europäischen Hof).

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Der große Tag.

(Von unserem Berliner Bureau.)

□ Berlin, 16. November.

Wenn man das Leben und Treiben, welches heute im Reichs- taggebäude herrscht, mit der friedlichen Stille der vergangenen Tage vergleicht, wenn man die erregte Spannung in Betracht zieht, welche sich auf den Geschäften der im Wandelnde bereits eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung auf und ab spazierenden Abgeordneten und Journalisten sowohl, wie auf denen der zahlreich erschienenen Tribünenbesucher kundgibt, so muß man unwillkürlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß der heutige Tag in weit höherem Grade, als der Tag der Wiedereröffnung des Reichstages dazu geschaffen ist, der fernstehenden Welt den charakteristischen Gepräge zu verleihen. Und in der That hat das, was sich heute in den unteren Volksvertretung gewunden Käuerten vollzogen, wenn es auch an sich die an den zur Verhandlung stehenden Gegenstand geknüpften Erwartungen vielfach enttäuscht, dennoch eine entscheidende symptomatische Bedeutung. In zwei große Strömungen schied sich das in lehrvergangener Zeit so viel- fach gesplittete Parteigetriebe, und man hat ein Recht zu der An- nahme, daß diese „religiöse Scheidung“ in kommenden Zeiten von Seiten eine wichtige und bedeutende Rolle spielen wird.

Wie schon angedeutet, erfüllten sich die geheuten Erwartungen hinsichtlich des Eintretens „großer Dinge“ aus Anlaß der Centrums- Interpellation nicht; die Regierung hält sich in den Schleier jün- gerlicher Unnahbarkeit gegenüber den an sie gerichteten Fragen, und nur die Anhänger und Begner des Reichskanzlers äußerten, das hat man bereits lange vorher in den Zeitungen gelesen. So war es denn im Großen und Ganzen eine Wiederholung der alten Präzedenzfälle, die da zum Ausdruck kam, und wenn für die Bismarck den Bericht der Verhandlung ließ, so wird er wahr- scheinlich zu dem Schluß kommen, daß die Schlacht, die eine Nieder- lage für ihn bedeuten sollte, zu seinen Gunsten entschieden wurde, weil sie eben aus Gründen sachlicher Natur unentschieden bleiben mußte.

Als Herr v. Suol 1/2 Uhr das Feld zur Eröffnung der Sitzung gab, zeigte es sich, daß sowohl die Bänke der Abgeordneten wie die Tribünen kaum eine Fülle aufwiesen. Der Bundesrat war vollständig vertreten; von den Ministern fehlten nur Wittmann und Riederding; in der Hofloge waren, neben anderen hohen Offizieren und Hügel- schützern, der Herzog Johann Albrecht von Wiedenburg, die Grafen Schwerin, Schlieffen und Eulenburg zu erblicken; die Diplomatengemeinde wie als Inhabern den englischen Gesandten und die Attachés aller anderen Völkern auf. Zahlreiche Damen und Officiere hatten auf der Tribüne Platz genommen. Das die Journalistengasse überfüllt war, ist kaum nötig zu bemerken; reicht doch der Platz, den man den Berichten der höchsten Großmacht eingeräumt hat, selbst bei weniger hervorstechenden Gelegenheiten kaum einigermaßen aus.

Präsident v. Suol verlas die Tagesordnung in seiner gewohnten wenig verbindlichen Weise und ertheilte zunächst dem Grafen v. Dönhoff das Wort zur Begründung der vom Centrum ein- gebundenen Interpellation, welche dieser als von dem Standpunkt ausgehend behauptete, daß eine Klärung der durch die Enthaltungen der „Danziger Nachrichten“ verwirrten Begriffe über die Wege und Ziele der deutschen Politik durchaus von Nutzen sei. Man kann die Antwort, welche der Reichskanzler hierauf ertheilte, getrost als eine Wiederholung dessen betrachten, was bereits vor 14 Tagen in der gleichen Angelegenheit vom Reichskanzler veröffentlicht wurde. Was bemerkenswerth dagegen waren die Ausführungen des Herrn v. Marschall, welcher einerseits entschieden gegen die aus dem Wortlaut der Interpellation sich ergebende Unterdrückung Protest- ermächt, als habe die deutsche Regierung jemals etwas gethan, was

sich mit der Forderung von Treue gegen seine Verbündeten nicht in Einklang bringen ließe, und andererseits dagegen Verwahrung ein- legte, daß die deutsche Politik seit dem Jahre 1890 auf einer ab- schlüssigen Bahn wandle.

Daß man von der Seite irgend einer Partei mit dieser sehr diplomatisch gehaltenen Antwort irgendwie zufriedengestellt worden ist, wird Niemand behaupten wollen. Schon der nächste Redner, Dr. Lieber vom Centrum, gab der Mißstimmung darüber Ausdruck, indem er der Regierung die kategorische Frage vorlegte, ob sie das Bestehen eines deutsch-russischen Freivertrages in Einklang zu bringen gedächte mit den Verpflichtungen, welche wir Oesterreich und Italien gegenüber haben. Auch Herr v. Marquardt, der übrigens sicherlich mit seinen in knapper und sachlicher Form gehaltenen Ausführungen von allen Rednern den meisten Eindruck gemacht hat, konnte sich mit der Erklärung Marschalls nicht befriedigen. Selbst viel Befall gemann der Führer der Conservativen übrigens mit der Bemerkung, daß die Verurteilung in Folge der Enthaltungen, von welcher in der Interpellation die Rede gewesen sei, hauptsächlich nur in der Idee solcher Leute bestehe, welche aus ihr nach irgend einer Richtung hin Gewinn zu ziehen hofften, und daß seien in erster Linie die Feinde des Fürsten Bismarck.

Selbst die nachfolgenden Redner, mit Ausnahme des Abg. Richter viellecht, sowie des ihm entgegengetretenen Grafen v. Bismarck, vermochten mit ihren Ausführungen wirkliches Interesse nicht zu erwecken. Herr Richter ließ seinem hämischen Gröhl gegen den Fürsten Bismarck so sehr die Bügel schleichen, daß es selbst den Fraktionsgenossen etwas zu viel wurde, und die Abfertigung, die ihm Graf v. Bismarck dafür zu Theil werden ließ, daß er dem unter- schied erschienenen Grafen Herder Bismarck in ziemlich räpelhafter Weise zur Rechenschaft abgab für das Thun und die Thaten seines Vaters aufforderte, war eine wohlverdiente. Als der Dritte im Bunde der Bismarckgegner, Herr Liebknecht, der socialdemo- kratische König Bear, die Rednertribüne betrat, und gleich als Beginn seiner Ausführungen die Politik des Fürsten Bismarck als eine „Rechtverweigerung“ bezeichnete, entleerten sich unter Chorufen der Richter schnell die Bänke des Hauses.

Nächst Herrn v. Marquardt hatte auch Liebermann v. Sonnenberg, welcher den Redner für den Reichskanzler sprechenden Redner beschloß, seinen guten Tag, da er in schwunghafter oft von lärmlicher Heiterkeit unterbrochener Weise zur Sache sprach. Auf Seite der Bismarckgegner erhellte noch die Abg. v. Baumgarten und Richter das Wort, dann wurde der Schluss der Debatte beantragt und mit allen Stimmen gegen die der Social- demokraten und Freisinnigen angenommen.

Zur verbindlichen Bemerkung erhoben sich nun nacheinander die Abg. Richter, Liebermann v. Sonnenberg, Baumgarten und Graf v. Bismarck, welcher Letzterer constatirte, daß er nicht die Verantwortung für das angeblich mit ihm stattgehabene Interdium eines Witzredners der „Neuen Freien Presse“ trage. Das hüßig und schneidig geführte Rebeduell zwischen den genannten Herren führte vielfach zu lebhaften Beifallsausdrücken auf den beiden Seiten des Hauses.

Verpflichtung aufhört, kann Niemand von uns nicht einseitig bestimmt werden. Ich bin daher zur Zeit nicht in der Lage, über das Ergeb- nis dieser Verhandlungen amtliche Auskunft zu ertheilen. Was so- dann die Haltung der deutschen Politik gegenüber Rußland seit dem Frühjahr 1890 betrifft, so ist auch hier meinerseits eine erschöpfende Antwort nicht möglich, so lange jene Verpflichtung fortbe- steht. Was in dieser Beziehung gesagt werden kann, überlasse ich dem Herrn Staatssecretär des Reiches darzulegen, der damals an den Verhandlungen theilgenommen hat. Nach sorgfältiger Prüfung des vorhandenen Materials kann ich nicht umhin, die Gründe, welche damals die deutsche Politik geleitet haben, als richtig anzuerkennen. Daher kann ich der Uebersetzung Ausdruck geben, daß eine unangenehme Veränderung in unseren Beziehungen zu Rußland sich nicht fühlbar gemacht hat. Die Behauptung, daß damals englische oder über- haupt auswärtige Einflüsse mitgewirkt haben, muß ich als jeder Begründung entbehrend zurückweisen. (Bravo, bravo!) Was die Wirkung der jüngsten Veröffentlichungen auf die Stellung Deutschlands im Dreibunde und unter Verhältniß zu den übrigen europäischen Mächten anbelangt, so freue ich mich, erklären zu können, daß die Worte des Mißtrauens, das sich im ersten Augenblicke in einzelnen Schichten der Bevölkerung jener Länder zeigte, wieder ganz verschwunden ist (bravo, bravo!), und daß unter Ver- hältniß zu unseren Verbündeten nach wie vor getragen wird von un- bedingtem gegenseitigen Vertrauen. Dergleichen haben unsere Be- ziehungen zu Rußland keinen Augenblick ausgeartet, gute freundschaftliche zu sein. (Allseitiger Beifall.)

Staatssecretär Hr. v. Bismarck erklärte, daß man von ihm nicht Enthaltungen erwarten dürfe. Er wolle nur die gegen die Regierung erhobenen Anklagen entkräften. Diese gingen 1. dahin, daß Deutschland mit dem Separatvertrage eine Friedens- garantie preisgegeben hätte, und 2., daß eine Veränderung getroffen wäre, welche mit den betreffenden Verträgen in Widerspruch stände. Letztere Anklage habe die Regierung am schwersten getroffen. „Ich weile daher“, fährt Redner fort, „diese Anklage mit Entrüstung zurück. Das Abkommen ist weder dem Geiste noch dem Wortlaut nach ein Widerspruch mit den Verträgen. Was verabredet worden, solle allein dem Frieden dienen. Das Abkommen 1890 nicht erneuert wurde, so liegt das daran, daß wir damals mit der Befürchtung rechneten, daß bei einem Conflict zwischen unseren Verbündeten, bei dem nicht genau festzustellen gewesen wäre, wer der Angreifere gewesen sei, wir Partei für einen von Beiden hätten ergreifen oder einen der Verträge hätten verletzen müssen. Deshalb ist die sogenannte Rückversicherung damals gefallen. Englischer Ein- flüsse hätte es dazu nicht bedurft, um auf die Ent- scheidungen des Grafen Caprioli bestimmend einzuwirken. Es wird gewiß ein großes Verdienst des Fürsten Bismarck bleiben, der es verstanden, unsere Beziehungen zu Rußland freundlich und nutzbar zu gestalten, und im Interesse des Friedens und der Geschichte dieses Reiches noch in ein besseres Licht rufen. Auch die Verdienste des Grafen Caprioli dürfen wir nicht unterschätzen; es bliebe dagegen die Verdienste des Fürsten Bismarck verkleinern, wenn man es so darstellte, als ob die guten Beziehungen zu Rußland abhängig gewesen wären von einem Vertrag, dessen Erneuerung alle drei Jahre zweifelhaft werden konnte; sie beruhen auf fester Grundlage; auf der Freundschaft der Herrscher und den vielfachen gemeinsamen Interessen. Die Beziehungen Frankreichs zu Rußland dauern bereits aus den letzten Jahren. Die Linie der deutschen Politik ist klar vorherbestimmt: Treue, unentwegtes Festhalten an den Dreibundver- trägen, Pflege unserer Beziehungen mit Rußland, Erhaltung der Beziehungen zu anderen Mächten mit der Wahrung ihrer Rechte nach Uebereinstimmung der Umstände, die sie unseren Rechten gewähren. Ver- leih unsere Wachsamkeit jederzeit in die Waagschale zu werfen, werden wir die Mächte weiter verfolgen, die wir unserem ersten Kaiser und seinem großen Staatsmann verdanken und dürfen ver- trauensooll in die Zukunft schauen.“ (Beifall.)

125. Sitzung vom 16. November 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Centrums-Interpellation über das deutsch-französische Wechsellandkommen.

Das Wort zur Begründung ertheilt Abg. Graf v. Dönhoff (Centr.) und fährt aus, die Enthaltungen der „Danziger Nachrichten“ hätten große Verwirrung hervorgerufen und seien im Stande ge- wesen, die Stimmung hervorgerufen, als könne der Dreibund erschüttert werden. Es sei wünschenswert, zu erfahren, welchen Einfluß diese Enthaltungen auf die Mächte des Dreibundes gehabt hätten.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Ueber die Verhandlungen von 1884 bis 1890 zwischen Rußland und dem Deutschen Reich ist fernerzeit unbedingte Geheim- haltung verordnet worden. Der Zeitpunkt, von welchem an diese

Kunst und Wissenschaft.

* **Ordnungsliste. Mittwoch den 18. November. 1896.**
Graf v. Mont, nicht. Staatsmann, geb. 1788. Ad. Werner, Schriftsteller, geb. in Königsberg. — 1789. J. P. Dagnerre, Erfinder der Daguerotypie, geb. in Cormeilles. — 1812. H. W. Daniel, Geograph, geb. in Sibirien. — 1818. Aufstellung des Rhein- bundes. — 1827. W. H. Hauff, Dichter, geb. in Stuttgart. — 1832. K. G. Frhr. v. Nordenflied, Forschungsreisender, geb. in Villingen. — 1887. G. T. Fischer, Physiker, geb. in Leipzig.

* **Der nächste (9.) Wand unserer Puppenbibliothek. „Rückkehr des Väterchens“** wird eine höchst eigenartige Erzählung von G. Fischer- Eichen, „An Bord der Königin Elisabeth“, enthalten. Der Wand ist von H. Albrecht illustriert und kostet in unserer Expedition und bei allen Trägern nur 20 Pf.

* **Das Clavier-Recital des Pianisten Josef v. Sivinski** fand am letzten Abend im „Rusthaus“ statt und war nur wenig besucht, aber von höchstem, von Nummer zu Nummer steigen- den künstlerischen Erfolg begleitet. Josef v. Sivinski ist uns ein hin- und her. Als er vor Jahren hier erschien, begrüßte man ihn als eine vornehme, dem Sinnigen, Parthen mit fast übergrößer Vor- liebe angehörige, in ihrem Empfinden beinahe weiblich anmutende Künstler-Erscheinung. Jammilich reiste er sich zu männlichem Charakter aus, ward in Amerika ein gefürchteter Rivale seines Vorgängers in New York, des gelehrten Paderewski, und in England mit Entzücken aufgenommen. Bei uns führte er sich diesmal mit einem Programm ein, das in seiner Zusammenstellung einen bewährten historischen Clavier-Abend repräsentirte. Das aber blies die Technik als Selbstzweck erscheint. Sivinski begann mit Entzücken von John Bull, Couperin, Rameau, Daquin, ließ hier aber freilich sein modernes Empfinden allmählich vorwalten. Auch der moderne Virtuose, der Beherricher neuerlicher Technik sprach nach etwas Hören hinein. Scarlatti's A-dur-Sonate, ebenso wie Gade's Valzium C-moll verlor bei dem überhasteten Tempo, erliere auch durch den übermäßigen Pedalgebrauch an Klarheit und Plastik; erst mit der anschließenden Fuge ward diese gewonnen. In Gade's Variationen (also harmonisches blacksmith) begann die wunderbare Cantabilität, welche Sivinski's Clavierart einfließt, zu wirken, aber erst mit Wagner's A-moll-Stücke kam man

zu ungetrübtem Genießen. Von da an steigerte sich mit jeder Nummer der Erfolg. In Beethoven's op. 2, Nr. 3, spielte er das Nocturno mit einer Schlichtheit des Empfindens, mit einer wahren Innerlichkeit des Ausdrucks, daß man einen — Deutschen vor sich zu haben meinte. Wundelohndes Gavotte sprachte unter seinem farbigen und nuancierten Anschlag den ganzen himmelstrebenden Esenjauber aus. Chopin, begehrlichweise von jeder die Domäne des Polen Sivinski, war mit der Barcarolle op. 60 glänzend vertreten; sie fand eine das Auditorium zu härmlichen Beifallsausdrücken hinreichende Wieder- gabe. Schubert's „Lindenbaum“ und Soiree de Vienne (Nr. 6) und Schumann's Etudes symphoniques (op. 13) bildeten den Schluss des offiziellen Programms dieses Abends, den wir zu den ge- nährten zählen, die uns seit Langem auf pianistischem Gebiete bescheert wurden.

* **Das Concert der Damen Dorothea Schmidt und Klise Vesschen** gehörte zu den Veranstaltungen, mit denen sich jüngere Kräfte in der musikalischen Welt einzuführen gedenken. Man pflegt denselben, nach mancher bösen Erfahrung berechtigterweise, mit einem gewissen Mißtrauen zu begegnen. Darunter hatten auch die beiden Concertgeberinnen zu leiden. Der Besuch war, wenn man die Höflichkeit nicht zählt, sondern, nun lag es mir, schwach zu nennen; er wäre nicht ein anderer gewesen, wenn man gewußt hätte, daß man einer wirklich hervorragenden pianistischen Kraft — das ist Fräulein Vesschen — begegnen würde. Die noch sehr junge Dame (Rusin?) besaß neuzeitliche Technik, Temperament und Empfindung. Ihr gegenüber trat Fräulein Dorothea Schmidt zurück. Ihrem hohen Sopran fehlt noch etwas Schilung, ihrem Vortrag Ausdrucks- kraft, was am auffälligsten in der ihre Kräfte übersteigenden Händel-Arie, zu Tage trat. Herr Concertfänger Koppel, hier kein Unbekannter, vervollständigte das Programm mit Vorträgen und brachte im Vereine mit Fräulein Schmidt einige sehr erfreulich wirkende Duette zu Gehör.

* **„Arienbilder Nacht“** wird nun am kommenden Freitag im Reichstädt. Hoftheater in Scene gehen.

* **Die beiden Madonnen, die Dresdener und die Baltruttische,** sollen am Montag den 23. d. M. in der Königl. Gemäldergalerie vor einigen geladenen Kunstlern und den Verantwortern der Presse vor- einander gestellt werden.

* **Professur** wird nicht möglich mehr; es ist aber noch ein Vorhaben, ein Studien auf dem waldromantischen Blauenstein in der

schweiz. Der berühmte Künstler war geradezu entzückt über die wohl einzig dastehende malerischen Feldpartie des Blauensteins und stellte seine Wiederkunft für das nächste Frühjahr in Aussicht.

* **Das Künstlerpaar Lehmann-Osten** gibt demnächst, einem ehrenben Ruhe folgend, ein großes Concert in Prag.

* **Reinhold Becker** veranstaltet am 30. November im Vereins- hause ein eigenes Concert, in welchem folgende Künstler mitwirken werden: Frau Professor Selma Rickaus-Kempner aus Berlin (Soprano), Frau Louise Keller aus Wagedburg (Alt), Herr Kammer- sänger Bruck aus Wänden und Herr Geor. Thomson aus Rätzsch (Violone). Der orchestrale Teil wird durch die Homershaus-Capelle unter Direction ihres Directors Herrn A. Zentker ausgeführt. Billets bei H. Ries (Kaufhaus).

* **Am 27. November** giebt Miß Florence Toller (Clavier) im Saale des „Europäischen Hofes“ zum Besten der amerikanischen Kirche unter Mitwirkung der Herren Dr. O'Brien (Corno) und englisch Dorn, Arthur Stenz, Königl. Kammermusikus (Cello), Clemens Braun und Edgar de Glimes (Begleitung) ein Concert. Billets bei H. Ries (Kaufhaus).

* **Der Cellist Herr Friedrich Grünwacker** hat für sein Concert am 19. November folgende Programm-Nummern gewählt: Concert von Resp. Grünwacker; Romanze von Hoffmann; Ari von Bach; Serenade von Seb.; Esplanade von Popper. Billets bei H. Ries (Kaufhaus).

* **Richard Schumacher** giebt am 21. d. M. sein 1. historisches Clavier-Concert. Mitwirkung: Henri Petri (Violone), Max Schwedler (Viola), Paul de Witt (Viola da Gamba). (Anfang Abends 7 Uhr, Rusthaus).

* **Die Dresdener Musikschule,** Neumarkt 2 (Dir. R. S. Schneider), veranstaltet Vortragsübungen in den Schulräumen am 17. November, 1., 3., 5., 10. und 17. December und in Blauenstein, Hotel Bellevue, am 21. November und 13. December; Vortragsabende am 24. November in der Hofstadt Petersburg, sowie am 28. November und 12. December in den Schulräumen. Die Programme der letzten drei Vortragsabende werden demnächst bekannt gegeben. Eintrittskarten werden zu allen Ver- anstaltungen in der Expedition der Schule, Neumarkt 2, 2, unentgeltlich abgegeben.

* **Wladimir Schachwetzki's** Vortrags- und Clavier-Concert. In der dritten Partie des Schachwetzki'schen Clavier- und Clavier- und Clavier-Concerts gab Clavier nach dem 24. Tage die Partie als